



Zwischen Entdeckerfreude, Abenteuer und Technik

„Welch ein erbärmlicher ausgelaugter Steinhaufer. Das Fehlen von Schatten und Wasser ist empörend!“, soll Kaiser Wilhelm II. bei seinem Jerusalem-besuch im Jahr 1898 ausgerufen haben. Die Anfänge der Archäologie im Heiligen Land geschahen tatsächlich unter abenteuerlichen Umständen. Doch inzwischen hat sich auch in der Biblischen Archäologie viel verändert.

Von Dieter Vieweger und Jutta Häser

Am Anfang der Biblischen Archäologie standen Abenteuer und Forschungsreisende, die sich vor mehr als zwei Jahrhunderten aufmachten, das wenig entwickelte Palästina zu erkunden. Die Bedingungen für ihre Vorhaben waren abenteuerlich. Sie durchstreiften das Land unter Einsatz ihres Lebens und nicht selten gaben sie zu ihrer Sicherheit vor, Muslime zu sein. Carsten Niebuhr (1733–1815), Ulrich Jasper Seetzen (1767–1811) und Johann Ludwig Burckhardt (1784–1817) hinterließen einzigartige Aufzeichnungen ihrer Reisen und wertvolle Berichte über die Altertümer des Orients. Seetzen verscholl im Jemen. Seine letzte briefliche Nachricht stammt von November 1810. Burckhardt erkrankte mehrfach an der Ruhr und starb infolge einer Vergiftung 1817 in Kairo.

Die Entdeckung Palästinas war eine unmittelbare Folge der schon etwas früher einsetzenden Erforschung Ägyptens und Mesopotamiens und damit der Pionierarbeiten des französischen Konsuls Paul Émile Botta (1802–1870). Er unternahm die ersten größten Ausgrabungen in Mesopotamien und eröffnete tiefe Einblicke in die Geschichte und

Kultur des assyrischen Großreiches. Ursprünglich hatte er seine Ausgrabungen im modernen Qayundschiq am Ostufer des Tigris begonnen. Da er diese aber bald aufgab, blieb es seinem britischen Kollegen Sir Austen Henry Layard (1817–1894) vorbehalten, an diesem Ort den Palast des assyrischen Königs Sanherib und das berühmte Ninive zu entdecken.

Schon damals übten die in der Bibel beschriebenen Länder und deren archäologische Schätze eine unglaubliche Anziehungskraft auf die europäische Öffentlichkeit aus. Nicht nur Karl May (1842–1912), der sächsische Schriftsteller und Abenteuerer, bereiste um die Jahrhundertwende von Neugier getrieben Ägypten, den Libanon und Palästina. Auch Agatha Christie (1890–1976) löste nach ihrer gescheiterten ersten Ehe eine Fahrkarte für den „Orient Express“ und besuchte die berühmten Ausgrabungen in Ur. Hier lernte sie Max Edgar Lucien Mallowan (1904–1978) kennen, heiratete ihn und arbeitete fortan als Fotografin und Fundregistratorin bei dessen Ausgrabungskampagnen in Ninive, Nimrud und auf dem Tell Brak. In „Erinnerung an glückliche Tage“ schrieb sie von dieser abenteuerlichen Zeit ihres Lebens, die sie auch zu zwei Kriminalromanen inspirierte: „Sie kamen nach Bagdad“ und „Mord in Mesopotamien“.

Kaiserliches Wohlwollen für deutsche Archäologen

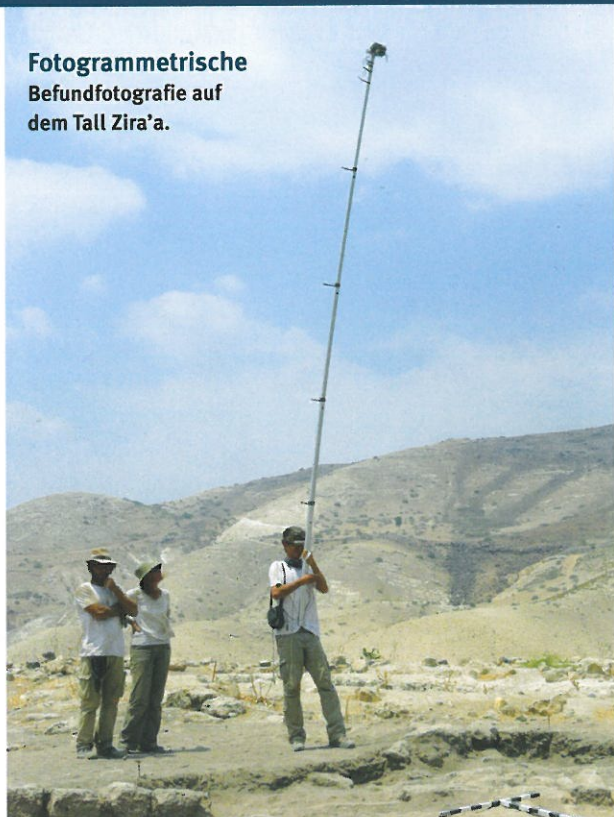
1898 reiste selbst ein gekröntes deutsches Haupt nach Palästina – Kaiser Wilhelm II. Als er auf einem Schimmel in Jerusalem einritt, wurde er mit großem Jubel begrüßt. Am 31. Oktober, dem Reformationstag, weihte er die evangelische Erlöserkirche in der Altstadt ein. Diese Gelegenheit nutzte der damalige bayerische Oberkonsistorialpräsident Dr. von Schneider und trug dem Kaiser den Gedanken vor, in Jerusalem ein der „Pflege evangelischer Altertumswissenschaft“ gewidmetes Institut zu errichten.

Dr. von Schneider traf mit seiner Bitte ein dringendes Erfordernis seiner Zeit: Zur Planung und Vorbereitung der in Palästina nötigen Ausgrabungs- und Forschungsunternehmungen bedurfte es tragfähiger organisatorischer und logistischer Voraussetzungen. Die Gründung des „Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes“ (DEI) war zweifellos ein gewaltiger Beitrag für die dauerhafte und zuverlässige Erforschung Palästinas auf hohem Niveau. Noch heute gehört das DEI neben dem Albright Institute, der École biblique et archéologique française de Jerusalem und dem Kenyon Institute zu den vier altherwürdigen internationalen archäologischen Instituten in Jerusalem.

◀ **Die Ausgrabungen A.H. Layards in Sanheribs Palast in Ninive; Zeichnung E. Brückelmann.**



Fotogrammetrische Befundfotografie auf dem Tall Zira'a.



Als erster Direktor traf Gustaf Dalman im November 1902 in Jerusalem ein. Er prägte mit seinen bis heute gerühmten landeskundlichen Forschungen („Arbeit und Sitte in Palästina“) und der Durchführung von alljährlichen Lehrkursen die Ausrichtung des DEI für lange Zeit. Derartige Lehrkurse – zwei Monate währende Forschungsreisen durch Palästina und die angrenzenden Gebiete – werden bis heute vom DEI für Akademiker aller Altertumsbereiche und Theologen mit viel Erfolg angeboten.

Frühe Weichenstellungen und frühe Irrtümer

Die ersten Jahrzehnte der Biblischen Archäologie in Palästina wurden geprägt von genialen methodischen Entdeckungen und überschattet von bitteren Irrtümern.

Der britische Archäologe Sir William Matthew Flinders Petrie (1853–1942) begründete in Palästina die stratigraphische Ausgrabungsmethode (Schichtengrabung) und brachte sie 1890 auf dem Tell el-Hesi zum ersten Mal erfolgreich zur Anwendung. Er erkannte, dass es sich bei einigen scheinbar natürlichen Erhebungen im Nahen Osten eigentlich um in ihrer Schichtenfolge unterteilbare Tells (Siedlungshügel) handelte. Dabei schloss er von der Abfolge der Siedlungsschichten

(und der jeder Schicht eigenen Keramikformen) auf die Chronologie dieses Ortes.

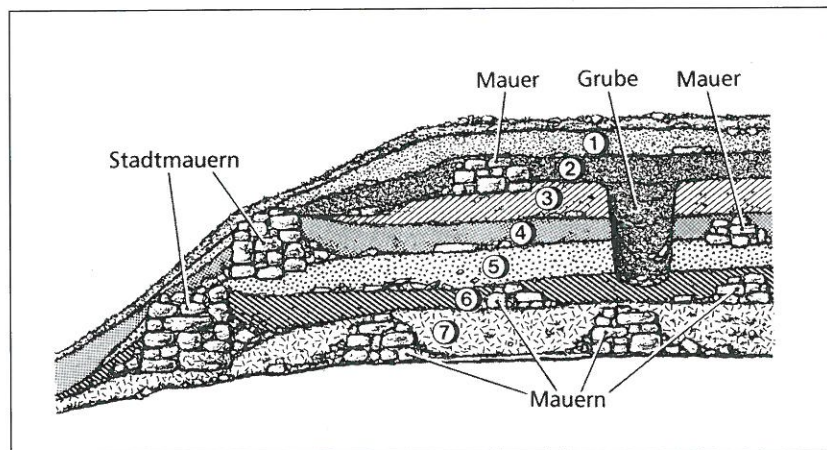
Erste deutsche Ausgrabungen fanden in Taanach (Ernst Sellin) und Megiddo (Gottlieb Schumacher) statt. Die von 1907 bis 1909 auf dem Tell es-Sultan (Jericho) von Ernst Sellin und Carl Watzinger geleiteten Untersuchungen führten zu einem der folgenschwersten Irrtümer der Biblischen Archäologie. Obwohl die beiden Ausgräber die Schichtenfolge in Jericho korrekt erkannten, ordneten sie die auf dem Tell aufgefundenen

Mauern kurzerhand in chronologischer Fehldeutung den ihnen bekannten biblischen Berichten zu: die älteren Mauerzüge dem 6. Kapitel des Josuabuches und damit der israelitischen Eroberung des Landes und die jüngeren Mauerzüge der in 1 Kön 16,34 geschilderten Mitteilung über Hiël zur Zeit des Königtums von Ahab.

Ein neues Zeitalter für die Biblische Archäologie

Anlässlich der 100-jährigen Wiederkehr der ersten stratigraphischen Ausgrabung von Sir Flinders Petrie auf dem Tell el-Hesi beschrieb William G. Dever 1990 auf einem internationalen Kongress zur Biblischen Archäologie in Jerusalem einen signifikanten wissenschaftsgeschichtlichen Wendepunkt: „For much of its first hundred years, Syro-Palestinian archaeology was dominated by biblical interests, but as we celebrate its centennial it should finally be clear that biblical archaeology of the traditional style is dead.“ Dever äußerte den Wunsch, eine „New Biblical Archaeology“ – die nicht unter dem Primat der Exegese stehe – zu schaffen. In den letzten Jahrzehnten vollzogen sich deutliche Veränderungen innerhalb dieses Forschungsfeldes. Die Herausforderungen, vor denen die Biblische Archäologie steht, erwachsen aus der methodischen Weiterentwicklung innerhalb der archäologischen Wissenschaft und aus gesellschaftlichen Veränderungen.

In den traditionellen Ländern der Biblischen Archäologie – in Israel, Jordanien, Syrien und den palästinensischen Gebieten – gibt es heute gut ausgebildete einheimische



Idealisierte Schichtenfolge eines historischen Siedlungshügels (Tell).
(Zeichnung E. Brückelmann).



Experimentelle Archäologie: Keramikbrand mit einem nachgebauten spätbronzezeitlichen Brennofen.



Eine Übersicht über archäologische Stätten ermöglichen heute Bilder aus der Luft, hier hergestellt mit einem Hybrid aus Ballon und Drachen.

Forschergenerationen. Die ausländischen Institutionen und Missionen sind daher längst nicht mehr die „tragenden Säulen“ methodischen und technischen Know-hows. Sie wurden zu Kooperations- und Forschungspartnern der nationalen Institute und Universitäten.

Die Entwicklung des für die Gastgeberstaaten wichtigen Tourismussektors erfordert zudem geeignete Museumskonzepte, das Anlegen archäologischer Parks und die Restaurierung von Objekten und Monumenten. Nicht mehr einzelne archäologische Fragen und Forschungsinteressen, sondern ein bis zur touristischen Präsentation durchdachtes „Forschungsdesign“ stehen im Vordergrund der künftigen archäologischen Arbeit.

In einer modernen Biblischen Archäologie finden neben den klassisch archäologischen Methoden auch naturwissenschaftliche Methoden konsequent Eingang. Zu den heute unverzichtbaren Arbeitsweisen gehören z. B. geophysikalische Geländeuntersuchungen, der Einsatz von differenziellen GPS-Geräten und Fernerkundungsdaten, 3D-Scanning von Funden sowie die digitale, internetbasierte Datenverwaltung durch relationale Datenbanken.

Die Biblische Archäologie verknüpft programmatisch die exegetische Forschung mit landeskundlichen Fragestellungen und der archäologischen Wissenschaft. Ihnen gemeinsam ist das besondere Interesse am palästinischen Raum. Ihr Name bezieht sich – geschichtlich gewachsen – auf die bekannteste und umfangreichste literarische Quellensammlung dieses Bereiches, das Alte und Neue Testament. Doch ist sie grundsätzlich nicht auf die biblische Epoche oder auf biblisch relevante Themen im Sinne einer zweckorientierten „Bibelarchäologie“ beschränkt. Sie steht vielmehr für eine egalitäre, interdisziplinäre Zusammenarbeit aller beteiligten Wissenschaften auf der Basis der ihnen je eigenen Methoden und der Maßgabe der Unbegrenztheit ihrer Fragestellungen.

Präsentation archäologischer Ergebnisse für Besucher

Zur modernen Präsentation von Funden gehört neben der Bereitstellung von Objekten für Museen und Ausstellungen auch die Gestaltung von archäologischen Parks (Nationalparks in Israel; Zitadelle von Amman, Jerash und Petra in Jordanien).

Das DEI arbeitet im Herzen der Altstadt Jerusalems, nur einen Steinwurf von der Grabeskirche entfernt, an der „Musealen und touristischen Erschließung der Altgrabung unter der Erlöserkirche“. Hier soll für Besucher aus aller Welt mit einem Besucherleitsystem, 3D-Rekonstruktionen und einer Dauerausstellung das historische Wachstum Jerusalems von der Zeit Herodes d. Gr. über die römische Neugründung Hadrians („Aelia Capitolina“), die byzantinische und die kreuzfahrerzeitliche Besiedlung bis zum heutigen Kirchenbau erlebbar werden.

Schon als die Erlöserkirche von 1970 bis 1974 saniert wurde, fanden unter der Leitung von Dr. Ute Wagner-Lux Ausgrabungen unterhalb des Kirchenschiffes statt. Dabei konnte der dort ursprünglich vermutete Verlauf der „Zweiten Mauer“ aus herodianischer Zeit nicht belegt werden. Stattdessen entdeckte man einen dieser Mauer höchstwahrscheinlich vorgelagerten Trockengraben (Steinbruch) aus der Zeit Herodes d. Gr. Für die Grabeskirche bedeutet dies, dass sie sich zur Zeit Jesu außerhalb der Stadtmauern Jerusalems befand.



Derzeitiger Zustand der Ausgrabung
unter der Erlöserkirche mit der fälschlicherweise als „Zweiter Mauer“ vermuteten Stadtmauer.
Ziel der vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland und dem Förderverein DEI unterstützten Umgestaltung dieser Ausgrabung ist ein archäologischer Gang durch die Jerusalemer Geschichte von der Zeit Jesu bis heute.

Vermarktung und Fälschungen

Die Gefahr der missbräuchlichen Vermarktung Biblischer Archäologie ist groß, denn die Akteure können sich immer des Interesses einer breiten Öffentlichkeit sicher sein. Dass (quasi) archäologische Aussagen über die Bibel, biblische Personen oder Artefakte immer publikumswirksam sind, zeigt sich u. a. an Kellers Buch „Und die Bibel hat doch recht“ (1955), an Augsteins Monografie „Der Menschensohn“ (1972) – aber auch am Medienrummel dreist-dumm aufgemachter Sensationsberichte wie die eines James Cameron über das Grab der Familie Jesu oder an den effekthascherischen Berichterstattungen über Artefakte aus der biblischen Geschichte, die sich zumeist nach ein paar Monaten bis Jahren doch wieder als gefälscht erweisen.

Zu den dreistesten Fälschungen zählen der 1979 in die Diskussion gebrachte 4,3 cm hohe Granatapfel aus Elfenbein mit der Inschrift „Zum Tempel JHWHs gehörend, heilig den Priestern“ (1987 Ankauf durch das Israel Museum Jerusalem für 550.000 \$), das 2002 aufgefundene Ossuar mit der Inschrift „Jakob, Sohn Josefs, der Bruder von Jeschua“ (Plagiat zu Jakob, vgl. Mt 13,55) und die 2003

diskutierte Steintafel des Königs Joasch zum Tempelbau (ca. 840–801 vC; Bauarbeiten am Tempel nach 2 Kön 12,15f).

Archäologie in Palästina ist nie unpolitisch

Noch größer erscheint derzeit die Gefahr, die Biblische Archäologie mittel- oder unmittelbar zum Spielball politischer Auseinandersetzungen zu machen. So ist in den letzten Jahrzehnten ein bedenklicher „Wettstreit“ um den Tempelberg, den Haram asch-Scharif, ausgebrochen.

Israelische Forscher gruben außerhalb der Westmauer des ehemaligen Tempelbergs nach Norden. Sie unterquerten die modernen arabischen Häuser durch weiträumige, im Mittelalter erbaute Gewölbe und schufen den weitverzweigten „Western Wall Tunnel“. Höchst umstritten war die Öffnung dieses beeindruckenden Tunnels nach Norden, durch die dieser direkt an der Via Dolorosa, d. h. im muslimischen Viertel, seinen Ausgang fand.

Währenddessen schufen die Muslime an anderen Stellen Fakten. Als die den Haram asch-Scharif verwaltende religiöse Behörde, arabisch „Waqf“ genannt, während der

1990er-Jahre im Osten der Al-Aqsa-Moschee Ausschachtungen vornahm und schließlich das „überflüssige“ Erdreich auf Müllkippen im Kidrontal ablagerte, klagte die israelische Öffentlichkeit zu Recht über die Zerstörung von Kulturgut. Wenn auch einzelne erstaunliche Funde durch die Untersuchungen der israelischen Altertumsbehörde gerettet wurden und manche Schlussfolgerungen über die Bedeutung der zerstörten Orte noch möglich waren, sind doch die Kontexte der über Jahrhunderte „versiegelten Geschichte“ für immer verloren. Im Jahr 1996 wurde dort, wo man die sogenannten „Ställe Salomos“ aus der Zeit des herodianischen Tempels lokalisiert, eine unterirdische Moschee gebaut.

Bei den von muslimischer Seite scharf kritisierten Ausgrabungen am Mugrabi-Tor – dem seit 1967 für nicht muslimische Besucher auf dem Haram asch-Scharif üblichen Ausgang – durch die israelische Altertumsbehörde vermutete die arabische Seite eine bewusste Destabilisierung der herodianischen Mauern und eine Gefahr für die Al-Aqsa-Moschee.

Die aufgeladenen Emotionen verdeutlichen das stets präsente Misstrauen, dass die jeweilige Gegenseite sich an eigenen Verh-

Tall Zira'a – Ein Beispiel für modernes Forschungsdesign

Im Norden von Jordanien, nahe der israelischen Grenze, untersucht das „Gadara Region Project“ eine alte Handelsroute, die von Ägypten über Palästina und Syrien bis ins Zweistromland führte. Der wichtigste Ort an diesem Handelsweg im Wadi al-'Arab war der Tall Zira'a.

Das „Gadara Region Project“ ist ein gutes Beispiel für modernes „Forschungsdesign“ (www.tallziraa.de). Hier kommen verschiedene moderne Untersuchungsmethoden zum Einsatz: Ausgegrabene Befunde werden mit digitaler, dreidimensionaler Architektur rekonstruiert. Dies ermöglicht eine realistische Überprüfung der archäologischen Schlussfolgerungen sowie die hypothetische Darstellung des Ausgrabungsbebefundes für Wissenschaftler und Laien. Naturwissenschaftliche Untersuchungen ergänzen die Ausgrabungen. Dabei werden nicht nur die Fundstücke (Artefakte) analysiert, sondern auch Mineralien, Erden, Kno-

chen, Samen, Muscheln, Schnecken und Holzkohlereste (Ecofakte). Aus den Analysen werden in Kooperation mit dem Deutschen Bergbaumuseum Bochum zehn verschiedene Projekte naturwissenschaftlicher Materialuntersuchungen durchgeführt.

So kann z. B. im „Keramikprojekt“ die Herkunft der aufgefundenen Objekte bestimmt werden. Die farbmetrische Bestimmung der Oberflächen sowie die mineralogische und chemische Analyse der Keramikbestandteile ermöglicht die Erhebung einer Geschichte der technischen Herstellungsabläufe und deren Veränderungen im Verlauf der Kulturepochen. Experimente auf dem Gebiet des Brennofenbaus und bei der Keramikherstellung sollen die Erkenntnisse überprüfen. Weitere Untersuchungen beziehen sich auf die Herstellung, die Herkunft und den Handel von Quarzfritte, Fayence



Der Tall Zira'a im Sommer 2009.

und Glas, von Kalzitgefäßen sowie von Alabaster-, Silber- und Goldobjekten. Äußerst interessant sind auch die technische Zubereitung und Verwendung von Mineralien wie Bitumen, Bims, Pyritknollen, Mineralfarben, Röt/Fe₂O₃, Quarz/Flint und Karneol.

rungsarten vergreifen, Fakten schaffen und sich heilige Orte zu eigen machen könnte.

Besonders brisant sind derzeit die Auseinandersetzungen um die Davidstadt. Den vielgerühmten Palast Davids glaubt die israelische Archäologin Eilat Mazar am Ostabhang der Altstadt gefunden zu haben. Es gibt allerdings keinerlei zwingende Beweise für ihre These. Unter den vorliegenden Umständen müsste man sich aus archäologischer Sicht einer so dezidierten Aussage wie der

Eilat Mazars enthalten – noch dazu einer Interpretation mit weitreichenden Folgen. Schließlich drängen national-religiöse Israelis mit Macht in das bisher mehrheitlich von Arabern bewohnte Stadtviertel.

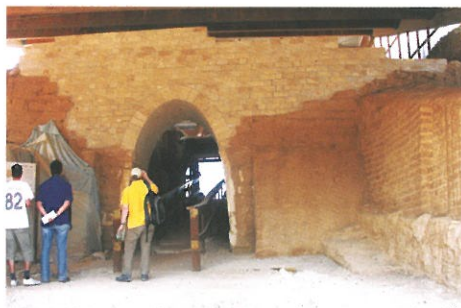
Die Biblische Archäologie wird auch in Zukunft in der Versuchung stehen, exegetischen, effekthascherischen oder politischen Interessen zu erliegen. Sie kann tatsächlich in diesem Sinne benutzt oder missbraucht werden. Ihren Akteuren ist Standfestigkeit

zu wünschen, um die Biblische Archäologie als unabhängigen und geachteten Wissenschaftszweig der Erforschung des altorientalischen Altertums zu etablieren.

Unter dieser Voraussetzung kann sie ein unbestechlicher und zuverlässiger Partner bei der Suche nach der sachgemäßen Interpretation des Altertums der Levante sowie ein unschätzbares Korrektiv für die exegetische Diskussion der monotheistischen Religionen sein. ■



Rekonstruktionen sind wichtige Werkzeuge der Archäologie: links die Wiederherstellung von einhundertjährigen Gips- und Holzmodellen Gustaf Dalman's im Museum des DEI Jerusalem, Mitte: Rekonstruktion des mittel-



bronzezeitlichen Stadttore von Aschkelon und rechts die computergestützte Innenansicht eines eisenzeitlichen Vierraumhauses (Herstellung BAI archimatrix).

